

Ein Schlafanzug als Luxus

Werner Stelljes berichtet in der VHS von seinen ganz persönlichen Erfahrungen auf dem Jakobsweg

VON HEIKE PEUKERT

ZEVEN. Gute Reise, auf Spanisch „buen camino“, wünschen sich die Pilger gegenseitig, wenn sie einander auf dem spanischen Teil des Jakobsweges begegnen. So titelte auch der Bericht von Werner Stelljes über seinen 750 Kilometer langen Fußmarsch. 25 Zuhörer fanden sich am Mittwoch in der Volkshochschule ein.

Seit im Jahr 44 nach Christus die Gebeine des Heiligen Jakobus auf dem Seeweg Santiago de Compostela erreichten, ist das ehemalige Handelszentrum der wohl bedeutendste

Wallfahrtsort Europas. Verschiedene Motive bringen Menschen dazu, die Anstrengung auf sich zu nehmen. So hatte auch Werner Stelljes aus

Sittensen seine ganz eigenen Erwartungen, als er im April letzten Jahres aufbrach, sein Alltagsleben für sechs Wochen hinter sich ließ. Der Diplomat machte sich auf den Weg, weil er einfach einmal etwas Anderes machen wollte.

Bereits die Vorbereitungen hatten es in sich: Es galt das erträgliche Höchstgewicht des Rucksacks nicht zu überschreiten. Auf das Gramm genau wurde gewogen und entschieden, was mit sollte und was zurückgelassen werden musste. Stelljes leistete sich, wie er schmunzelnd zugab, den Luxus eines Schlafanzuges und einer extra Unterhose für den Feierabend, zusammen 380



Werner Stelljes mit seinem Pilgerausweis und einem von ihm selbst gemalten Bild, das er nach einem Foto gefertigt hat, das auch bei seinem Vortrag gezeigt wurde.

Foto Peukert

Gramm. Das ist Luxus, der schwer wiegt, wenn man den Rucksack von morgens bis abends auf dem Rücken tragen muss. „Obwohl ich schon den einen oder anderen Halbmarathon gelaufen bin, war das eine echte sportliche Herausforderung“, stellte Stelljes fest. Mancher Zeitgenosse, der ihn mit einem Rucksack voll Wasserflaschen trainieren sah, schüttelte den Kopf. Doch etliche Pilger müssen unterwegs aufgeben, weil sie sich körperlich überschätzt haben.

Während das Wandern stetig leichter fiel, blieben die Pilgerherbergen gewöhnungsbedürftig. Mal

waren es nur 10 Übernachtende, mit denen sich Schlafraum und Bad geteilt werden mussten.

80 Menschen im Schlafsaal

Der Spitzenreiter war das Kloster Samos: 80 Personen teilten einen engen Schlafraum, der nur mit einem kleinen Fenster versehen war. Da die Herbergen aber nach nur einer Nacht verlassen werden mussten, war das auszuhalten.

Nach seinen emotionalsten Erlebnissen befragt, bat Stelljes um Verständnis, dass er diese lieber für sich behalten wollte. Zwei nannte er doch: Das Erreichen des „Cruz de Ferro“ in 1500 Me-

tern Höhe. Die Pilger legen dort mit einem von zu Hause mitgebrachten Stein ihre persönlichen Lasten ab. Dort seien bei manchem Pilger die Tränen geflossen, so der Referent. Am Ende sei es ein Gefühl von Stolz und Erleichterung gewesen, endlich vor der Kathedrale in Santiago angekommen zu sein. Aber auch Wehmut mischte sich darunter, die sich Stelljes sichtlich nicht anmerken lassen wollte. Seine Reise war in Santiago allerdings noch nicht zu Ende. Er ging noch 50 Kilometer weiter bis an den westlichsten Punkt der Iberischen Halbinsel, zu den Klippen von Finestere.